

Für eine multiperspektivische Erinnerungskultur

Das Projekt Meinwanderungsland des DOMiD



Dr. Caroline Authaler ist Historikerin und wissenschaftliche Mitarbeiterin bei DOMiD und leitete das Projekt Meinwanderungsland
Foto: DOMiD e.V., Köln

Migration hat unsere vielfältige Gesellschaft entscheidend geformt. Dennoch wird in den öffentlichen Debatten Migration oft als Problem, Ausnahmefall und vor allem als ein neues Phänomen dargestellt. Folglich werden Menschen mit Migrationsgeschichte von vielen nicht als Teil der hiesigen Gesellschaft angesehen. Ein Grund dafür ist, dass in Deutschland bis heute ein Geschichtsbild dominiert, das die prägenden Einflüsse von Migration weitestgehend ausblendet. Dies zeigt sich beispielsweise daran, dass als zentrale Figuren der Geschichte überwiegend Weiße deutsche Personen gelten und dass die Auswirkungen von als wichtig wahrgenommenen Ereignissen wie etwa der Wiedervereinigung nicht für Migrant*innen und ihre Nachkommen diskutiert werden. Wie können wir das ändern? Wie können wir Einfluss auf dieses einseitige Geschichtsbild nehmen und Impulse für eine neue, multiperspektivische Erinnerungskultur setzen, die Menschen mit transnationalen Familiengeschichten und die gelebten Realitäten in unserer Migrationsgesellschaft nicht länger ausschließt? Das sind zentrale Fragen, die sich das Dokumentationszentrum und Museum über die Migration in Deutschland (DOMiD¹) stellt. Das DOMiD in Köln sammelt, und bewahrt Kulturgüter und Alltagszeugnisse mit denen die Migrationsgeschichte Deutschlands seit 1945 in Ausstellungen, Bildungsprojekten und Publikationen vermittelt wird. Um deutschlandweit Migrationsgeschichte zu vermitteln und Impulse für neue Narrative über unsere Migrationsgesellschaft zu setzen, hat DOMiD das Projekt #Meinwanderungsland entworfen.

¹ Der Verein wurde 1990 von Migrant*innen gegründet. Er verfügt über eine Sammlung von über 150.000 alltagsgeschichtlichen Zeugnissen zur Einwanderung nach Deutschland. Unterstützt durch den Bund, das Land NRW, die Stadt Köln und weitere Akteur*innen wird DOMiD in den kommenden Jahren ein Migrationsmuseum in Köln errichten.

Geschichte(n) der Migrationsgesellschaft

Unter dem Hashtag #Meinwanderungsland haben wir ein dreijähriges Outreach-Projekt konzipiert: Von 2018 bis 2020 trat das Projektteam als »Museum unterwegs« eine Tour durch 16 Bundesländer und 24 Städte an. Die Frage im Gepäck: Sind wir gemeinsam unterwegs? Welche Geschichte(n) der Migrationsgesellschaft, die in der Öffentlichkeit bislang ungehört bleiben, erzählen die Menschen?² Dafür braucht es direkten Austausch. Als mobiles Museum unterwegs brachten wir eine eigens dafür entwickelte, mobile, interaktive Ausstellungs- und Erzählplattform mit, die von Online-Kampagnen, Workshops und vielfältigen Veranstaltungen mit lokalen Kooperationspartner*innen begleitet wurde. Die mobile Ausstellungs- und Erzählplattform animierte die Besucher*innen dazu, ihren eigenen Bezug zur Migrationsgeschichte zu reflektieren und zu teilen. Sie bot unterschiedliche Zugänge für die diversen Zielgruppen: In beweglichen Ausstellungskuben konnten in Klappen und Schubfächern u.a. Geschichte(n) über migrantische Streiks, Vertragsarbeiter*innen in der DDR oder Satire in der Migrationsgesellschaft entdeckt werden. Am Objektetisch nahmen Passant*innen Platz und setzten sich über Hands-on-Objekte spielerisch mit verschiedenen Migrationsbiografien auseinander; eine Chronologie der Migrationsgesellschaft ermöglichte einen raschen Überblick und neue Perspektiven auf die Geschichte Deutschlands. Auf ausliegenden Postkarten und Plakaten wurden die Besucher*innen eingeladen, den Satz: »Es ist Meinwanderungsland, weil...« zu vervollständigen oder eine kurze Geschichte oder ein Statement dazu in eine Videobox zu sprechen. Diese Berichte wurden direkt im Anschluss Teil der mobilen Ausstellung und konnten von anderen Besucher*innen gelesen

² Das Projekt wurde von der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Integration und Flüchtlinge gefördert.



Bebero Lehmann ist Journalistin und war bei DOMiD Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im Projekt Meinwanderungsland sowie stellvertretende Projektleiterin
Foto: DOMiD e.V., Köln



Chronologie der Migrationsgesellschaft, © DOMiD e.V.

oder in einer Videoschleife angesehen und kommentiert werden. Über diese Form der Kommunikation tauschten Besucher:innen aus ganz Deutschland Erfahrungen aus und kamen mit neuen Perspektiven in Kontakt. Ihre Beiträge thematisierten gleichermaßen Fragen von Zugehörigkeiten und Rassismuserfahrungen. Als Projektteam erprobten wir dadurch auch neue museale Räume und Praktiken des Austausches: Wir waren in diesem Schritt nicht mehr die autoritativen, kuratorischen Instanzen, die Inhalt und Deutungen vorgeben, sondern fungierten vielmehr als Übersetzer:innen und Moderator:innen des Wissensaustauschs unserer Migrationsgesellschaft.

Was ist Dein Migrationsdings? #Meinwanderungsland

Diese Gespräche wurden über unsere Social Media-Kanäle im digitalen Raum fortgesetzt. Unter dem Hashtag #Meinwanderungsland wurden explizit Menschen mit und ohne Migrationsgeschichte aufgefordert, ihre Erfahrungen mit der Thematik zu teilen. Auf die Frage: »Was ist Dein Migrationsdings?« sammelte das Team auf Instagram Alltagserlebnisse, Objekte, die die User:innen mit Migration oder der eigenen bzw. familiären Migrationsgeschichte verbinden. Auch diese Beiträge warfen oft unerwartete, sehr persönliche Perspektiven auf das Leben in Deutschland. So kamen aus dem analogen und digitalen Raum insgesamt mehrere hundert Geschichten und Statements zusammen, die zum Großteil auf der Projektwebseite dokumentiert sind.

Workshops und Veranstaltungen

Gemeinsam mit unseren Kooperationspartner:innen realisierten wir vielfältige Vermittlungs- und Veranstaltungsformate, die die Tour begleiteten. Dazu zählten Führungen, die die transkulturellen und postkolonialen Geschichten der Städte erforsch-

ten, Gespräche mit Zeitzeug:innen und Workshops in Schulen. 2020 mussten wir vermehrt in die Digitalität umziehen: Unser Workshop »Migration als Normalfall – Multiperspektivisch und transkulturell berichten«, den wir mit den Neuen Deutschen Medienmacher:innen anboten, wurde zum Webinar. Die Ausstellung »Die Angehörigen«, die die wichtigen Perspektiven von Opfern rechter und rassistischer Gewalt sichtbar macht, verlegten wir in den digitalen Raum, und die geplante Podiumsdiskussion zu Migration und Kolonialismus in Berlin wurde zur Radioproduktion von Deutschlandfunk Kultur³. Zum Gelingen des Projekts trugen nicht zuletzt diese und andere regionale Kooperationspartner bei. Während unseren Besuchen überall in Deutschland knüpften wir ein großes bundesweites Netzwerk. In der Zusammenarbeit mit unseren Partnerinstitutionen liegen für die künftige Museumsarbeit essentielle Anknüpfungspunkte, um bundesweit zu arbeiten, denn Wissen und Kontakte in die Regionen sind unerlässlich, um Migrationsgeschichte auch regional, mit ihren ganz eigenen Unterschieden und Spezifika, vorantreiben zu können.

Geschichtsvermittlung in der Migrationsgesellschaft

Mit Meinwanderungsland haben wir Formate entwickelt, mit denen wir auf unserer Tour einen diversen Querschnitt der Bevölkerung erreichen wollten. Für uns bedeutete dieser Anspruch auf mehreren Ebenen zu kommunizieren und reflektieren, dass die Zielgruppe Menschen beinhaltet, die die unterschiedlichsten Positionen in unserer Gesellschaft einnehmen. Besonders von Menschen mit eigener Migrationsgeschichte wurde uns positiv bestätigt, dass wir es geschafft haben, Migration als selbstverständlichen Teil der deutschen Geschichte zu vermitteln. Die Herausforderung bestand daher insbesondere darin, Menschen, die Migrationsgeschichte als eine »Geschichte der Anderen« betrachten, zu verdeutlichen, dass sie selbst eingebunden und Teil einer migrationsgesellschaftlichen Realität sind. Dies gelang vor allem im Austausch mit Menschen mit Migrationsgeschichte, die als Expert:innen Perspektiven auf historische Prozesse und gegenwärtige Bezüge teilten und damit marginalisierte Geschichten als Teil der deutschen Geschichte sichtbar machten. Am Ende des Projekts können wir überzeugt summieren: Mit Meinwanderungsland hat DOMiD erfolgreich Methoden der Vermittlung und Partizipation im Sinne aufsuchender Kulturarbeit im bundesweiten Raum erprobt. Diese Ergebnisse und Erfahrungen werden in das künftige Migrationmuseum einfließen. ■

³ Die Produktion ist online abrufbar unter https://www.deutschlandfunkkultur.de/debatte-um-rassismus-der-lange-schatten-des-kolonialismus.4000.de.html?dram:article_id=483444 (Letzter Zugriff 18.11.2020)